

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

371 (11.8.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtheil der Woche

Beilage: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Poststelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Einzelne Ausgaben: Die einseitige Annoncenzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Einzelne Entnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und freiliches Volk: Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachtheilberichte: Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen: Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlagsanstalt der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girscht. 9, Karlsruhe.

Nr. 371 76. Jahrgang. Karlsruhe, Samstag, 11. August 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

Rumänisch-russische Gegenangriffe an der Susita-Stellung blutig abgewiesen.

Vormarsch im Grenzgebirge der Moldau. — Erfolgreicher Vorstoß in der Westschampagne.

Der deutsche Tagesbericht.

M. B. Großes Hauptquartier, 11. Aug. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die englischen Angriffe am gestrigen Morgen wurden von mehreren Divisionen geführt. In mehr als 8 Kilometer Breite zwischen Frezenberg und Hollebeck brach der Feind vor; trotz des starken Einfalles hatte er keinen Erfolg.

Zwar gelang es anfangs dem tief geliebert vorstürmenden Gegner, an mehreren Stellen in unsere Kampflinie einzubrechen, doch wurde er durch schnellen Gegenstoß der Vereitschäften wieder gebrochen, bei Westhoek erst nach langem erbittertem Ringen.

Der Feuerkampf steigerte sich im Osten abends und von Merden bis Warneton am Abend wieder zu großer Heftigkeit; auch heute morgen war er vielfach äußerst heftig. Nördliche Erkundungstrupps der Engländer bei Neuport scheiterten ebenso wie starke Teilangriffe, die der Feind bei der Bahn Voeltinghe-Langemarck früh morgens ansetzte.

Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen mehrmals die bei F. an und von uns gewonnenen Gräben an, die bis auf einen geringen Teil sämtlich gehalten wurden.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames spielten sich örtliche Infanteriekämpfe bei der Royer-See ab, die eine Veränderung der Lage nicht ergaben.

Bei Ceruy verlor der Feind ohne besondere Feuerbereitschaft in unsere Stellung zu dringen; rascher Gegenangriff der Grabenbesatzung warf ihn zurück.

Am Hochberg, in der Westschampagne entziffen Teile eines heftig-nassauischen Regiments den Franzosen wichtige Grabenstellungen, die gegen starke Wiedereroberungsversuche behauptet wurden. Hier wurde eine größere Zahl von Gefangenen einbehalten; auch südlich von Corbeux, nördlich von Reims, und auf dem Westufer der Maas waren Vorstöße unserer Erkundungserfolge.

19 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons wurden abgeschossen; der größte Teil in Luftkämpfen.

die besonders in Flandern sehr zahlreich waren. Offizierstellvertreter Vizelfeldwebel Müller errang seinen 20. und 21. Luftstich.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nichts Neues.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In dem Grenzgebirge der Moldau waren deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den zähe sich wehrenden Feind im Slatina- und Sjosz-Tal abzurufen.

Auch am Mt. Gleja und Mt. Rafinului wurden die Rumänen von beherrschenden Höhen verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Durch Einsatz sehr starker Kräfte, die bis zu siebenmal gegen die von uns gewonnenen Susita-Stellung anstürmten, suchten Russen und Rumänen in verzwiefelten Angriffen den verlorenen Boden zurückzuerobern, jeder Stoß brach an der Front unserer tapferen Truppen zusammen. Der Tag kostete die Gegner ungewöhnlich schwere Verluste. Gewinn hatte er ihm nicht gebracht.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Neue U-Bootserfolge

21 000 B.-M.-T. versenkt.

M. B. Berlin, 10. Aug. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 21 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich der italienische Dampfer „Deola“ (1679 Tonnen) mit Kohlenladung, ein bewaffneter großer Dampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, ferner ein Dampfer über 7000 Tonnen, der allem Anschein nach Munition geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Weitere Ereignisse zur See.

M. B. London, 11. Aug. Zeitungsmeldungen zufolge ist der schwedische Dampfer „Daphnia“ (897 B. R. T.) mit einer Ladung Kapiermasse auf der Fahrt nach London versenkt worden.

auf den Gedanken kam, eine Flasche einfachen französischen Tischweins zu verlangen, sandte man mir den Besatzungsleiter, der geheimnisvoll lächelte: „Ich habe nicht das Recht, Ihnen Wein zu verabfolgen, doch ich will Ihnen gefällig sein. Nur muß der Wein, damit die Gäste an den anderen Tischen es nicht merken, in einem Krug gebracht werden, und wir werden ein paar Erdbeceren hinein tun, damit man ihn für ein harmloses Erfrischungsgetränk hält. Die kleine Flasche Wein berechne ich Ihnen mit 25 Rubel, die Erdbeceren mit 5 Rubel.“ Daraufhin bezichtigte ich, da mir der Preis von 50 Frs. für eine kleine Flasche einfachen Tischweins denn doch ein wenig zu teuer erschien.

Soeben erblickte ich ein seltsames Bild: der Newsh-Prospekt war einige Minuten lang vollkommen menschenleer. Verurteilt war diese Vereinigung der sonst so belebten Straße durch einen vorbeifahrenden Kraftwagen, dessen Motor besonders laut knatterte. Daraufhin ergriff alles die Flucht, denn die Petersburger von heute fürchten nichts so sehr wie ein Maschinengetöse. Als ich in das Hotel Europe kam, wo ich seit Tagen wohne, erhielt ich eine traurige Nachricht. Die Kellner des Hotels sind diesen Morgen in den Streif eingetreten, und der Besizer mußte alle ihre Forderungen annehmen. Von nun ab werden die Gäste ein Pflichtstrahlung von mindestens 16 Prozent der Rechnung zahlen müssen. Als ich dem Oberkellner erklärte, daß dies geradezu Drama sei, gab er mir zur Antwort: „Nein, Kamerad, das ist unsere Freiheit.“

Unverändert sind in Petersburg die vielen kleinen einspännigen Pferdewagen geblieben. Auch die Kutscher, die alten Schmieds, erinnern an frühere Zeiten. Ich sprach mit einem dieser alten Kutscher und fragte ihn: „Wie denkst Du über die Freiheit?“ „Wir verdienen viel Geld“, erwiderte er, „aber es ist nicht gut, daß niemand befehlt und daß alle Leute tun, was sie wollen.“ Diese konervative und höchst besonnene Erwägung hinderte den braven Kutscher aber nicht, mir für eine ganz kurze Fahrt 10 Rubel abzunehmen.

Zum Schluß ein interessanter Ausdruck eines russischen Soldatenabgeordneten. Die russische Revolution, sagte er, „gleich einem Apfelbaum: die ersten Früchte sind nicht vor drei Jahren eckbar. Unglücklicherweise wäre es aber für Rußland dringend notwendig, sie schon jetzt ernten zu können.“

Vor der internationalen Friedenskonferenz.

Die Konferenz der englischen Arbeiterpartei.

M. B. London, 11. Aug. (Nicht amtlich.) Die große Konferenz der Arbeiterpartei, die darüber entscheiden soll, ob die englischen Arbeitervertreter an der sozialistischen Konferenz in Stockholm teilnehmen sollen, ist heute in London zusammengetreten. Es waren fast 600 Vertreter anwesend. Die russischen Vertreter, die die Länder der Alliierten besuchen beabsichtigen, waren ebenfalls zugegen. Arthur Henderson, Ramsay MacDonald, Vandervelde, Hodgkin, a. Parteiführer waren anwesend.

Bunächst ergriff William Purty das Wort. Er erklärte, daß kein Friede komme, der nicht die vollkommene Befreiung von aggressivem Militarismus gewährleiste. Die Revolution möge eine Zeitlang den russischen Kameraden die große Aufgabe des Krieges verbunkelt haben, aber er sei sicher, daß sie ihre mühsam gewonnene Freiheit nicht für die Schande einer Freiheit unter den Füßen des preussischen Militarismus verkaufen wollten. Weder Rußlands Freunde noch sie wünschten einen Sonderfrieden, sondern als Alliierten müßten sie Schulter an Schulter stehen, bis ein gerechter Friede errungen sei. Die Entscheidung nach Stockholm zu gehen, müsse sorgfältig und ernsthaft erwogen werden.

Die Verammlung beschloß sich nach der Erklärung Hendersons bis zum Nachmittag zu vertagen. Man beschloß über folgende Entscheidung abzustimmen: Die Einladung zur internationalen Konferenz in Stockholm soll unter der Bedingung angenommen werden, daß diese beratend, nicht bindend ist.

Henderson erklärte u. a., er wünsche eine vollständige Darstellung der Frage zu geben, daß sich die Entscheidung auf Nachrichten gründe, die er gegeben habe und da seine Haltung in der Frage stark angegriffen worden sei. Man müsse, fuhr er fort, sich vor Augen halten, daß die Lage in Rußland sich ständig ändere. Wie können entweder die ganze Sache ablehnen, und das würde unter Berücksichtigung der öffentlichen Meinung Rußlands das Verhängnisvolle sein, oder ich könnte den Russen mitteilen, daß ich bereit sei, der Arbeiterpartei zu raten, die Konferenz zu den russischen Bedingungen anzunehmen, aber ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich das nicht tun werde, oder endlich könnten wir vorschlagen, die Konferenz aus einer bindenden in eine beratende umzuwandeln. In diesem Falle bin ich bereit vorzuschlagen, eine solche Beratung möglich zu machen. Henderson sagte weiter: Die Russen hätten

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ein neues Buch von Hans Thoma. Hans Thoma hat als Befehlsführer zum Kriege ein neues Buch vollendet, das er, mit seinen Zeichnungen geschmückt, demnächst bei Diederichs herausgeben wird. Es heißt: „Die zwischenzeitliche und ewigkeits unsicher flatternde Seele“. Der achtzigjährige Meister schreibt da: „Wäre man diese Anweisungen ansehen und guttätig aufnehmen als von einem der „Unbeflegten“ gemacht, denen der Eintritt verboten ist, der neugierig vor dem Bretterverschlag steht, hinter welchem Abbruch und Neuwerrichtung eines Neubaues vor sich zu gehen scheint, von dem er den fürchterlichen Lärm hört, aber nicht weiß, was er davon denken soll; der aber alles Vertrauen hat, daß gute Baumeister das Werk leiten, die da wissen, daß sie nicht anders bauen können, als nach den Gesetzen der Ordnung, welche der ewige Baueher der Welt von Anfang bestimmt hat, nach dem Sinne der Ordnung, der alle Völker sich fügen müssen, der Ordnung, die er selbst dem Menschenempfehlung gesetzt hat, der die Menschen folgen müssen, ohne die sie nicht bestehen können.“

Das „gepflegte Theater“. Der neue Generalintendant des Frankfurter Theaters, Geheimrat Reich, hat bei der Veranstaltung der Mitglieber der Oper und des Orchesters eine programmatische Rede gehalten, der wir die folgenden, der Beachtung wertigen Sätze entnehmen: Auch für die Oper gilt als oberstes Ziel die künstlerische Durchdringung des ganzen Organismus, das Wort vom gepflegten Theater. Auch hier ist die Pflege der zeitgenössischen Produktion und der Klassiker unser Programm. Aber so wenig wir auch in der Förderung neuer musikalischer Talente zurückbleiben wollen, muß doch zunächst einmal der ständige Opernspielplan in wesentlichen Teilen neu gestaltet werden, auf Grund sorgfältiger musikalischer Neuentdeckungen und einer systematischen Modernisierung der Repertoire. Dabei scheint es mir nicht angelegentlich, die Grundzüge der modernen Schauspielregie einfach auf die Oper zu übertragen. Hier muß das Musikalische des Primären sein und bleiben. Die Opern-Inszenierung muß aus der Partitur erwachsen. Die Bühne unseres Opernhauses verlangt gebieterisch eine technische Neugestaltung. Es handelt sich nicht darum, Möglichkeiten für primordiale Inszenierung zu schaffen, sondern um die Notwendigkeit, für unsere Bühne moderne technische Einrichtungen zu er-

Petersburger Straßenbilder.

Ein Berichterstatter des „Matin“, der während der letzten Monate die russischen Hauptstädte besuchte, sendet seinem Blatt die folgenden Schilderungen des Petersburger Straßenlebens:

Es ist 1 Uhr nachts, aber niemand in den Straßen Petersburgs denkt daran, schlafen zu gehen, eine ungewohnte Menschenmenge füllt den Newsh-Prospekt. So verhält es sich jetzt fast in jeder Nacht. Hunderte von Rednern wenden sich an Tausende von Zuhörern: Meist bleiben die Leute bis 5 Uhr morgens auf den Straßen, und erst dann geht man sich zur Ruhe, um natürlich gleich wieder aufzustehen. Wenn das einzige Geheimnis zu Geld zu kommen, im Revolutionsstadium bestände, müßte man sagen, daß die russischen Revolutionäre niemals reich werden können.

Ich näherte mich einer erregten Gruppe. Ein Arbeiter spricht. Er ist Anhänger der Partei Lenins. Er schildert entsetzliche Bilder, spricht davon, daß das Blut des jungen Rußlands zweifach vergossen werde und daß hieran allein die Gräueltat des bedrückenden Kapitalismus schuld sei. Man wendet ihm fieberhaften Beifall. Dann aber tritt an seine Stelle ein Offizier, der wieder die Schönheit des tapferen Sinnes im Kriege preist. Hierauf nimmt ein anderer „Kawaritz“ (Witger) das Wort. Er läßt England nicht und erklärt dies sehr energisch, ohne sich Buchhaltung aufzusetzen. Währenddessen sieht neben mir ein britischer Offizier, der es nach Schluß dieser englandfeindlichen Rede unternimmt, die Anschuldigungen zu widerlegen.

Ein anderes Bild. Es ist 8 Uhr abends. 300 Leute warten vor einem Klubladen, der erst am nächsten Morgen um 9 Uhr geöffnet werden wird. So lange werden diese Leute geduldig warten, und sie werden versuchen, langausgestreckt auf dem Hofsteck zu schlafen. Es gibt hier unheimlich wenig Schuhe. Das Leder ist in Rußland nachgerade ein legendärer Begriff geworden. Da es an Arbeitskräften fehlt, wird in den Fabriken entweder überhaupt gefeiert oder nur wenige und minderwertige Ware gefertigt. Ein Paar Damenstiefel kostet im Durchschnitt 150 Rubel, Herrenstiefel sind für 100-120 Rubel zu haben.

Seit abend war ich im Restaurant Donon, das vor der Revolution eines der glänzendsten Lokale Petersburgs war. Als ich

...eine hindende Konferenz gewinnlos, mit dem Zweck, die politischen Friedensbedingungen zu besprechen. An einer solchen Konferenz könnten aber britische Vertreter nicht teilnehmen. Sie könnten nur teilnehmen an einer Konferenz, der sie nur beizutreten könnten, wenn sie die Fortsetzung des Krieges unterstützen und welche Ziele sie haben. Ueber den Frieden könnten sie nicht verhandeln, denn die Sozialisten seien noch nicht die Wähler. Einzig die Regierungen der einzelnen Länder könnten über den Frieden verhandeln. Er sei früher gegen eine internationale Konferenz gewesen, habe aber seine Ansicht besonders deshalb geändert, weil in Russland die verworrensten Ansichten darüber herrschten, weshalb England den Krieg fortsetze. Die Ziele der englischen Arbeiterbewegung seien verdrängt und diese Verdrängung sei durch feindliche Agenten ausgenutzt worden. Den Kongress halte er für eine gute Gelegenheit zu einer Klarstellung. Bei meinem Aufenthalt in Russland war die russische Regierung sehr für eine Konferenz. Deshalb war ich der Ansicht, daß es nicht ratsam und vielleicht auch gefährlich sei, wenn die russischen Vertreter nur mit feindlichen oder neutralen Vertretern zusammenträten. Freilich hat sich selber in Russland vieles geändert. Ich glaube, fuhr Weber fort, daß die neue Regierung der Konferenzfrage etwas anders gegenübersteht als die alte. Es ist ferner in Betracht zu ziehen, daß die amerikanischen Arbeitervereinigungen und die belgischen Sozialisten beschlossen haben, an der Konferenz nicht teilzunehmen. Ihre Abwesenheit kann nicht ohne Einfluß sein, wie sehr sie auch enttäuscht mag. Ueber 40 französische Sozialisten haben in der Kammer gegen die Teilnahme an der Konferenz unter sehr schwachen Bedingungen Einspruch erhoben. Gersonon sprach sich die Meinung aus, daß eine beratende Konferenz viel Gutes schaffen könnte. Er betrachtete sie als Gelegenheit, der Kinderheit der belgischen Sozialdemokraten viele neue Tatsachen zur Kenntnis zu bringen, die man dem deutschen Volk abschließend vorbringen sollte. Weber hat seine Zweifel, ihm zu glauben, daß weder er noch irgend jemand im Vorkriegsausschuß von unwürdigen oder unpolitischen Beweggründen beeinflusst werde. Unsere Sache ist eine große Sache, die Sache der Alliierten, daß sie, von den verantwortlichen Abgeordneten der Arbeiterklassen vertreten, erheblich dazu beitragen würde, das deutsche Volk davon zu überzeugen, daß die Bestehen seiner Führer den Krieg verursachten und daß die Bestehen seiner Führer jetzt dessen gerechten Abschluß verhindern. (111)

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung am Nachmittag brachte Robtson, der Führer der Textilarbeiter, die erwähnte Entschließung ein.

Ersten, der Vertreter der Dockarbeiter, beantragte einen Zusatz, wonach die Vertreter keinesfalls an einer Konferenz teilnehmen sollten, auf den feindliche Vertreter anwesend sein würden.

Garnes unterstützte den Zusatzantrag, der schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt wurde.

Ramsey MacDonald, mit Unruhe empfangen, unterstützte die Entschließung und erklärte, seine Regierung habe den Finanzleuten die Hände zu ihrer Konferenz in der Schweiz verriegelt, keine Gewerkschaft habe ihnen die Möglichkeit der Ueberfahrt genommen. Man sollte Vergangenes begraben und nach Stockholm gehen, um zu beraten, welche Ansicht zu äußern und die der anderen Staaten zu hören. Dann sollte man zurückgehen mit der Grundlage für den Frieden in der Tasche. Man verlange von der Demokratie Europas eine größere Bestätigung ihrer Ziele.

Roberts, Parlamentssekretär des Handelsamts, sprach gegen die Resolution, die aber, wie gemeldet, mit 1840 000 gegen 550 000 Stimmen angenommen wurde.

Der Beginn der Konferenz.

(Haag, 10. Aug. Guzman, der Generalsekretär des Internationalen Sozialistischen Bureaus, teilt dem Korrespondenten des „Handelsblatt“ mit, daß die Konferenz bestimmt am 9. September beginnen werde, eingeleitet durch die Vertreter aus England, und welche Länder vertreten sein werden. Guzman ist jedoch überzeugt, daß alle Länder Vertreter entsenden werden, da eine Nichtvertretung nur Schaden könne. Guzman erklärt, die Sozialisten seien überzeugt, daß kein Kompromiß geschlossen werde, sondern nur der Versuch gemacht werden solle, ein neues Europa zu bilden. Das Lösungswort müsse deshalb lauten: Einführung demokratischer Prinzipien.

Wirtschaftliche Friedensbedingungen der französischen Sozialisten.

(Paris, 10. Aug. Aus Genf meldet die „Politische Zeitung“: Das Pariser Blatt „Humanité“ veröffentlicht jetzt die Absicht der Antikriegs- und Antipazifisten der holländisch-niederländischen Konvention in Stockholm, die sich auf die wirtschaftlichen Friedensbedingungen beziehen. Die französische Sozialdemokratie lehnt die deutsche Forderung auf die Freiheit der Meere in Kriegszeiten ab, erkennt aber an, daß in Zukunft der entwürdigende Zustand, wie er sich aus der beabsichtigten Auslieferung Deutschlands ergeben habe, beseitigt werden müsse. Es heißt hier: Wir wären keine Sozialisten und keine Menschen, wenn wir gegenüber dem Hunger Deutschlands auf seine vom Hunger bedrohte Bevölkerung geschloß bleiben würden. Wir wünschen, daß die deutsche Bevölkerung in Zukunft niemals mehr den Schrecken des Hungers kennen lerne. Die einzige Lösung, die sowohl England wie Deutschland die vollkommene Freiheit der Meere gewährt, ist die, daß die Seeherrschaft aus den Händen Englands in die Hände des Völkerbundes übergehe. Die Möglichkeit der Blockade wird allen Parteien verboten werden unter der Androhung des Boykotts der internationalen Rechtsorganisation des Völkerbundes. Auf diese Weise wird das Problem der Meerfreiheit eine gerechte Lösung finden.

Angen. Der Fundus an Deflationen und Kostümen bedarf einer Ergänzung nach Grundrissen geschmackvoller Stilisierung. Was das Orchester anlangt, so ist in den Monaten meiner vorbereitenden Tätigkeit hier in Frankfurt in gemeinsamer Arbeit mit dem Orchesterleiter eine neue Regelung der Anstellungsverhältnisse durchgeführt worden, die bedeutende Fortschritte auf dem Gebiet sozialer Fürsorge gezeigt hat. Die dringend notwendige Neuordnung der Anstellungsverhältnisse des durch den Krieg arg verminderten Orchesters und des technischen Personals müssen unter städtischer Beihilfe bald in Angriff genommen werden.

Die Technische Hochschule zu Dresden hat im Sommersemester folgende Besuchsziffern aufzuweisen: In der Maschinenabteilung 240 Studierende, 31 Zuhörer, Bauingenieurabteilung 214 St., 31 Z., Mechanische Abteilung 428 St., 23 Z., Chemische Abteilung 222 Studierende, 13 Zuhörer und in der Allgemeinen Abteilung 139 Studierende, 26 Zuhörer, davon sind 3 St. im Felde 1110, im Hilfsdienst 16. Hierzu kommen 180 Hospitanten, darunter 137 Damen. Die Gesamtzahl der Hörer beträgt somit 1557.

Die Berliner Architekten gegen die Luxussteuer. Der Architektenverein zu Berlin hat sich mit der im Reichshauswirtschaftsausschuß vorgeschlagenen Luxussteuer beschäftigt und ist nach eingehenden Beratungen zu einer Entschließung gelangt, in der es heißt: „Unter den als Luxuswaren ausgeführten 8 Gruppen ist keineswegs nur die Gruppe 3, Werke der Malerei und Plastik, sondern es sind alle Gruppen, soweit sie mittelbar oder unmittelbar auf die Ausübung der Kunst und des Kunstgewerbes sich beziehen, für die Heranziehung zu einer Steuer als ansehnlich zu bezeichnen. Als mittelbar z. B. auf Malerei und Harmonien, sowie photographische Handapparate. Vor allem bedürfen Kunst und Kunstgewerbe der Förderung um ihrer freien Entwicklung willen. Es wäre ein schwerer

Schlag finden. John Gray hat am 21. August 1915 erklärt, die Freiheit der Meere könne nach dem Kriege der Gegenstand einer vernünftigen Erörterung werden. Der Völkerbund werde jedem Volk den Ausgang zum Meere sichern.

Lustangriff auf Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 11. Aug. Ein Blücker erschien heute früh über Frankfurt und warf um 1/2 Uhr eine Bombe ab, die im Innern der Stadt unmittelbar vor einem großen Militärlazarett niederfiel. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Nur einige Anwesen des Lazarett und ein Türhüter wurden leicht verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

Unsere Helden in Deutsch-Ostafrika.

(Zürich, 10. Aug. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ schreibt: Nach längerer Zeit veröffentlicht das englische Kolonialamt wieder einen Situationsbericht aus Deutsch-Ostafrika, der für die Engländer wirklich keineswegs günstig lautet. Aus dem Bericht geht hervor, daß es wenigen deutschen Stommtuppen, die in der Kolonie noch am Leben sind, während der winterlichen Operationspause gelungen ist, aus den Eingeborenen eine neue starke Verteidigungsgruppe zu organisieren, die sich unter deutscher Führung ganz hervorragend betraut, und welche die jeder unglücklich und unmöglich erscheinende Verteidigung dieser seit drei Jahren von aller Welt abgelehnten Kolonie vollbringt. Die Engländer haben ohne Zweifel bei Lindi an der Küste eine schwere Niederlage erlitten, wie sie selbst indirekt zugeben, und nach der ganzen Sachlage ist auch jetzt ein Ende des deutschen Widerstandes nicht bald zu erwarten.

Kriegsbeute.

Am Ausgang des dritten Kriegsjahres wurde als Kriegsbeute festgesetzt (bis zum 26. Juni 1917):

- 12 186 Geschütze,
- 4 931 066 scharfe Schüsse bzw. Geschosse,
- 10 640 Munitions- und andere Fahrzeuge,
- 3 216 Proben,
- 1 655 805 Gewehre,
- 165 826 Pistolen und Revolver,
- 8 352 Maschinengewehre,
- 2 298 Flugzeuge,
- 186 Fesselballons,
- 3 Luftschiffe.

Diese Zahlen enthalten nur die nach Deutschland zurückgebrachte Beute, während außerdem eine auch nicht annähernd zu bestimmende Anzahl Geschütze, Maschinengewehre usw. sofort im Felde in Gebrauch genommen worden ist.

Ein englischer Bericht über die Lage in Russland.

St. Petersburg, 11. Aug. Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“, dessen eingehende Berichte über die Lage in Russland in vergangenen Monaten meist äußerst pessimistisch klangen, gibt unter dem 2. August einen äußerst hoffnungsvollen Bericht, worin er ankündigt, daß Russland im Begriff stehe, aus der schweren Krise der letzten Zeit mit neuer Kraft hervorzugehen. Der Korrespondent schreibt dem Wechsel hauptsächlich der starken Persönlichkeit des zum Oberkommandierenden der Armee und Flotte ernannten Koloffen, der die Moral der Truppen unter großen politischen Wandlungen von der Front verlor und mit rücksichtsloser Strenge jeden Verstoß gegen die Disziplin ahndete. Koloff habe noch ehe die vorläufige Regierung die Wiedererrichtung der Todesstrafe beschloß, auf eigene Verantwortung die sofortige Erschießung aller zurückweichenden Truppen verfügt und sei auf der rücksichtslosesten Ausführung des Beschlusses bestanden. Als der Kommandeur des Gardekorps, Majest, dem Befehl des Generals nicht statgab, habe Koloff den General vor ein Kriegsgericht gestellt, und ihn zum Tode verurteilt. Der Korrespondent bemerkt, daß Russland bald wieder eine kampffähige Armee und wahrscheinlich auch eine kampffähige Flotte haben werde. Auch die innerpolitische Lage zeige Zeichen einer Besserung auf. Bei dem großen Kongress am 7. August in Moskau werde nicht das sozialistische Element vorherrschen, sondern es werden auch sämtliche Mitglieder der gegenwärtigen Duma teilnehmen. Die Kadetten seien anknüpfend bereit, weiter mit der Regierung zu arbeiten. Es bestehe Hoffnung, daß die Zeit tatkräftiger Männer gekommen sei.

Englands Soldatennöte.

Die „Times“ enthalten in der Nummer vom 10. Juli zwei Artikel, die den englischen Generalstabes Bericht, die auf die englischen Nöte des Heereserbes ein großes Licht werfen. Im ersten Schreiben fordert der Generalstab von den ärztlichen Untersuchungsbehörden, jeden irgend tauglichen Mann einzustellen, weil größter Mangel an Soldaten herrsche; im zweiten (9 Monate später) schreibt er wörtlich: „Ich habe einige Arbeiterbattalione befehligt und bin entsetzt, daß solche Exemplare der Menschheit, die für den Arbeitsdienst völlig unbrauchbar sind,

schlechte, eine solche Forderung durch Anferlegung einer Steuer zu beeinträchtigen. Des weiteren ist für sämtliche Gruppen eine untere Preisgrenze des Versteuerbaren vorgesehen. Gegenstände im Werte von unter 20, 100, 300, je nach den verschiedenen Gruppen sollen nicht der Besteuerung unterliegen. Dies ist bedenklich aus drei Gründen: Zum ersten birgt eine untere Preisgrenze von vornherein die Gefahr einer möglichen Umgehung des Gesetzes in sich. Zum zweiten ist, wenn man von Luxuswaren spricht, im wesentlichen die billige, minderwertige Ware als Luxusaufwand, das Erstellen solcher Waren als „vergeudete Arbeit“ anzusehen. Durch die untere Preisgrenze und den Ausschluß solcher Waren von der Besteuerung wird dem Grundsatze „billig und schlecht“ geradezu eine Belohnung erteilt. Der Architektenverein bekämpft grundsätzlich jede Art von Winderwertigkeit des Geschmacks in Kunst, Gewerbe und Kunstgewerbe, Wohl aber wäre es zu begrüßen, wenn es gelänge, die zurzeit umgebundenen Verhältnisse im Kunsthandel durch eine Abgabe an das Reich zu treffen.“

Die kommende Spielzeit wird wieder eine Reihe interessanter Neuheiten bringen. So u. a. aus dem Verlage Oesterheld u. Co., Berlin, W. 15, das neue Werk der durch „Die Wälschener Biobelle“ in die Reihe der erfolgreichsten Autoren gerückten Gabriela Papolsta „Sibirien“, das letzte erfolgreiche Schauspiel „Sigurd Braa“ des belarischen nordwestlichen Dramatikers Johann Döfer, den Bauernschwanz „Dolches Sockel“ und das Lustspiel „Klatsch“ von Otto Werners. Ein neuer Mann, Fritz Herz ist mit einem dialektischen Spiel „Schwarz oder Rot“, Robert Sander mit einem Lustspiel „Die Dittel“, Georg Fran ebenfalls mit einem Lustspiel „Der Pfefferlack“, Heinz Ullstein mit einer Komödie „Die Jüngsten“, und Johannes Wiegand mit einer bereits im Manuskript von vielen Bühnen erworbenen Komödie „Die Tante aus Sparta“ betreten.

angenehmen Frieden kommen. Es befinden sich darunter völlig Erblinote, Vermählte, auferst Schwächliche, Leute zweifelhafter Geistesklarheit, die kaum im Stande waren, auf den Beinen zu halten, schwer an Neumatismus Leidende, Gelähmte und Leute, denen der Wahninn von den Gesichtspunkten abzuleiten war. Dieser Stand muß sofort aufhören. Ich möchte die Offiziere persönlich dafür verantwortlich, wenn solche offenbar dienstunbrauchbaren Leute eingestellt werden, die für die Armee nur ein Hindernis darstellen.“ Wie weit muß es sein, Englands Seereserlok gewonnen sein, wenn solche Vollhalt Garde bereits ausgehoben wird und solche dienstlichen Verfügungen veröffentlicht werden müssen.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges in amtlicher Darstellung.

II. Weiter wird von feindlicher Seite gegen die Auberlassigkeit der Admiralstabesmeldungen ins Feld geführt, daß Schiffe, die als versenkt gemeldet würden, in Wahrheit nicht gesunken seien, sondern den Hafen erreicht hätten. Dem Kaiser der letzten Admiralstabesberichtigungen wird prinzipiell kein Verstand in ihnen bei Erwähnung einer Torpedierung mandamental Bemerkung findet: „Sinken nicht beobachtet.“ Solche Erklärungen werden, wie ausdrücklich bemerkt ist, der Verlässlichkeit grundsätzlich nicht zugebilligt. Daß in solchen Fällen die U-Boots-Kommandanten ab und zu Irrtümer unterlaufen können, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß manche Torpedierungen in dunkler Nacht oder bei scharfer Gegenüber durch feindliche bewaffnete Geleitfahrzeuge stattfinden, deren Angriffe das U-Boot zwingen, längere Zeit unter Wasser zu bleiben und, ohne nochmals aufzutauchen, den Schanzplan des Kampfes zu verlassen. Der betreffende U-Boots-Kommandant kann dann aus der Detonation seines Torpedos und der Lage des angeschossenen Schiffes zu der Ueberzeugung gelangen, daß getroffene Schiffe verbleiben; trotzdem mag es in einem oder dem anderen Falle gelingen, es in einen nahen Hafen zu schleppen. Da die Wiederherstellung eines solchen Schiffes bei den großen Beschädigungen, die unsere Torpedos hervorbringen, und bei dem allbekannten Mangel an gelehrten Arbeitern, Schiffbaumaterial und in den französischen und italienischen Werften auch an Kohlen viele Monate dauert und den Neubau von Schiffen hemmt und verzögert, so ist ein solcher Erfolg eines U-Boots-Angriffes nicht viel geringer einzuordnen, als eine Versenkung. Uebrigens verdrängt bei solchen Beschädigungen auch die Ladung meist ganz oder zu ihrem größten Teil.

Wie oft kommen überhaupt solche Irrtümer der U-Boots-Kommandanten vor? Der vorerwähnte französische Bericht zählt in seinem Artikel vom 10. Juli sieben solcher Fälle innerhalb von drei Monaten auf, während derer nahe an 1000 feindliche Schiffe versenkt worden sind. Also auch dieser Bericht, die Admiralstabesmeldungen in Zweifel zu ziehen, scheitert an erweislichen Tatsachen.

Nicht anders steht es mit den immer wiederkehrenden feindlichen Behauptungen, wie erlitten dank den getroffenen Gegenmaßnahmen schwere Verluste an U-Booten. Dem gegenüber kann nur erneut auf die amtliche Feststellung hingewiesen werden, daß der Durchschnittsverlust an U-Booten im Monat die Zahl 3 mit um einen geringen Bruchteil übersteigt, während der Zuwachs in der gleichen Zeit ein Mehrfaches davon ausmacht.

Die erfinderischen Köpfe, der größte Aufwand an Geld haben unsere Gegner noch immer nicht das Mittel gefunden, die „U-Bootspest“ in die Hand gegeben. Auch den weiteren Erfahrungen, es zu finden, sehen unsere U-Boots-Leute kalten Blutes und mit dem Vertrauen entgegen, daß Wit, Scharfverstand und Geistesgegenwart, wie bisher, auch künftig das neue Mittel durch ein wirksames Gegenmittel macht werden.

III.

Der U-Bootskrieg ist angelegt gegen den England und seine Verbündeten verordnenden Schiffsraum, der in Wahrheit Englands Lebensader ist. — Man hat wohl in England und anderwärts die Frage so zu drehen gesucht, als ob durch den U-Bootskrieg England lediglich von der Lebensmittellieferung abgeschnitten, also ausgehungert werden sollte, eine Fragestellung, die in ihrer leichten Falschheit der breiten Öffentlichkeit besonders nabehlig. In Wirklichkeit greift der U-Bootskrieg aber viel weiter; gerade in England sind ernste und sachliche Stimmen laut geworden, die die Bedeutung der Vernichtung des Schiffsraums für Englands gesamte Kriegs- und Wirtschaftsführung in aller Schärfe betonen und hervorheben. Der U-Bootskrieg ist also das Problem des Schiffsraums.

Von drei verschiedenen Standpunkten aus kann man die Frage betrachten.

Zunächst ist der Besitz einer eigenen starken Handelsflotte für England Lebensbedingung. Das Wort des Chefs des Admiralstabes Sir John Jellicoe: „Ohne unsere Handelsmarine kann die Kriegsmarine nicht in Wahrheit die Nation nicht existieren“ steht über allen Erörterungen dieser Art. Als der erweiternde U-Bootskrieg begann, verfügte England, wenn man von seinen eigenen Quellen ausgeht, noch über rund 1 1/2 Millionen Brutto-Registertonnen Handelsflottenraum, alle Schiffe über 100 Tonnen mitgerechnet und auch die Schiffe der Kolonien einbezogen; dabei sind auch die von England beschlagnahmten und in Besitz genommenen Schiffe der Mittelmächte berücksichtigt. Von jener Zahl sind die Schiffe abgesehen, die jeweils reparaturbedürftig und deshalb nicht fahren bereit sind, und diejenigen, die in England und seinen Kolonien der Küstenfahrtsdienst dienen, sowie die auf den kanadischen Seen. Nimmt man diesen Abzug vorstichtig mit insgesamt 1/2 Millionen Tonnen an, so bleibt für die überseeische Fahrt ein Bruttovermögen von 18 Millionen Brutto-Registertonnen übrig. Er vermindert sich infolge der Kriegsverluste und des normalen Abganges, unter gleichzeitiger Berechnung eines hochgegriffenen, sich steigenden Zugangs von Neubauten, im Monatsdurchschnitt um 450 000 bis 500 000 Tonnen. Am 1. Juli belief sich danach der englische Schiffsraum noch auf rund 15 1/2 Millionen Tonnen. Am 1. Oktober wird er nur noch reichlich 14 Millionen Tonnen ausmachen. Berücksichtigt nun dazu den Raubbau, der jetzt vollends im dritten Kriegsjahr, an dem Schiffsraum getrieben wird, insofern Reparaturen und Ueberholung der Maschinen weit über das wirtschaftlich gebotene Maß hinaus aufgeschoben werden, so wird auch dem Reinen Rest, welche verhängnisvolle Bedeutung diese unauffällige Verminderung des Frachtraumes politisch und volkswirtschaftlich für Englands Gegenwart und Zukunft hat. Ohne den Krieg würde England heute Schiffsraum über eine halbe Million Tonnen verfügen; soviel haben die Kriegsverluste und der Niedergang der Neubauten ausgemacht.

Eine neue amerikanische Handelsflotte.

St. New York, 11. Aug. (Menter). Zwischen den Seemächtigkeiten und Arbeitsebenen eine Verständigung erzielt worden. Durch diese Lösung der Frage werden geschätzte Arbeiter frei für die große Industrie, die das Land zu bauen im Begriffe ist.

Aus dem Reich.

Reichstagsabgeordneter Dr. Jund, Leiter der Rechtsabteilung des Kriegsamts.

Anstelle des bisherigen Reichstagsabgeordneten Schiffer, der als Reichstagsabgeordneter berufen worden ist, ist als Nachfolger der bisher von ihm geleiteten Rechtsabteilung des Kriegsamts der nationalliberale Abgeordnete Dr. Jund-Beiparis berufen worden.

Austritt aus der sozialdemokratischen Partei. Die „Rheinische Zeitung“ meldet, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. August Erdmann, Vertreter von Dordmund-Görde, sei aus der Partei ausgetreten.

Der Postverkehr hat im Monat Juli recht erfreuliche Ergebnisse gezeigt. Im Reichs-Postgebiet vermehrte sich die Zahl der Postbestellungen um 4287 auf 176 857 Ende Juli. Auf den Postbestellungen sind 18,3 Millionen Buchungen über 8,3 Milliarden Mark ausgeführt worden. Darnach sind 5,7 Milliarden 4 oder 68,7 v. H. des Umsatzes besichtigt worden. Das durchschnittliche Guthaben der Postbestellungen betrug im Juli 679,7 Millionen Mark. Vordrucke zu Entlohnungen auf Eröffnung eines Postbestellkontos sind bei jeder Postanstalt zu haben.

Delirische.

Der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Fette erzog eine Anforderung an die Landwirtschaft, den Anbau von Pflanzen für das nächste Erntejahr auszuweiten. Für die Delirische kommen Raps und Hülsen in Betracht. Diese Winterfrüchte wurden früher in Deutschland viel mehr gebaut; der Anbau ist von 179 400 Hektar im Jahre 1878 auf 32 800 Hektar im Jahre 1913, dem letzten Friedensjahre, zurückgegangen. Die Ernte von Raps und Hülsen aus dem Auslande betrug 1913 148 445 Tonnen im Werte von 87 Millionen M.

Durch den Anbau von Winterfrüchten können sehr große Mengen Fett gewonnen und dadurch dem großen Mangel an Fetten einigermaßen abgeholfen werden; auch die kleinen Betriebe können dazu beitragen. In den beiden letzten Jahren wurde schon ziemlich mehr Raps angebaut als früher; die meisten Landwirte haben dabei jedoch zunächst für den eigenen Bedarf gebaut. Es könnte in Baden aber auch noch viel mehr für den Verkauf gebaut werden.

Der Anbau von Winterfrüchten, Raps und Hülsen, ist bei den jetzigen hohen Preisen sehr lohnend. Die für die Ernte 1917 festgesetzten Preise von 70 M für 100 Kilogramm Raps und 68 M für Hülsen werden für das Erntejahr 1918 noch erhöht werden. Dazu kommt, daß den Landwirten auf Antrag für je 100 Kilogramm abgefertigte Delirische 35 Kilogramm Delirische zurückerhalten werden, wodurch also Gelegenheit geboten ist, sich ein gutes Kraftfutter zu sichern. Die den Landwirten zuzuschickende Menge Delirische soll für das nächste Erntejahr ebenfalls erhöht werden. Endlich ist den Anbauern von Delirischen auch noch Kaufkraft in Aussicht gestellt, und zwar 80 Kilogramm käufelloses Mennigat für das Hektar angebaute Delirische.

Der Anbau von Raps und Hülsen ist einfach und bekannt. Der Raps (Schlag) gibt höhere Erträge, verlangt aber bessere Düngung und frühere Saat. Der im Kleinbetrieb bei uns angebaute „Raps“ ist in der Regel der Hülsen, welcher auch noch für geringere Verhältnisse paßt und eine spätere Aussaat erlaubt. Man ist den Schlag von Ende Juli bis Ende August, den Hülsen in mittleren Tagen auch noch bis Mitte September.

Saatgut vermitteln die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Verbände. Der Saatschatz ist bei Dreifach 3,5 bis 4,5 Kilogramm und bei Dreifach 2,5 bis 3,5 Kilogramm an den höchsten Morgen (36 M.).

Die Förderung des Delirischenbaues hat der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Fette auch für Baden eine höhere Anzahl der sehr einflussreichen Schrift von Prof. Dr. Wader in Hebenheim „Die Delirische“ fokussiert zur Verfügung gestellt. Die Landwirte, welche sich über den Delirischenbau genauer unterrichten wollen, können diese Schrift unentgeltlich durch die Badische Landwirtschaftskammer oder durch die landwirtschaftlichen Bezirksvereine beziehen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 11. August 1917.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis traf heute nacht in Begleitung des Legationssekretärs, Oberleutnant v. Brittwitz, im hiesigen Hauptbahnhof ein und verweilte die Nacht über in seinem Salonwagen. Um 8 Uhr vormittags wurde er am Bahnhof von dem preussischen Gefandten von Eisenacher, namens S. A. S. des Großherzogs von dem Hingeladjutanten Major Freiherr von Schilling und namens des Staatsministers von Staatsrat Hüß empfangen und begrüßt. Der Reichskanzler, der Feldgrau Uniform trug, fuhr sodann im Hofwagen nach dem Grob. Schloß, wo er Absteigequartier nimmt. Um 11 1/2 Uhr begab sich der Reichskanzler zum Staatsminister von Dusch zu einer längeren Besprechung. Der Reichskanzler wurde um 12 1/2 Uhr von S. A. S. dem Großherzog und anschließend von J. R. S. der Großherzogin empfangen. Um 1 1/2 Uhr fand im Grob. Palais Hofsozial statt, an der außer dem Reichskanzler und dem Legationssekretär von Brittwitz der preussische Gefandte v. Eisenacher, der stellvertretende Kommandant, General, Generalleutnant Esbert, die Minister, Staatsrat Hüß und der Hofstaat geladen waren. Um 3.09 Uhr erfolgte die Abreise nach Darmstadt. Zur Verabschiedung des Reichskanzlers hatten sich am Bahnhof eingefunden der preussische Gefandte von Eisenacher, Staatsminister von Dusch und Hingeladjutant Major von Schilling. Dem Reichskanzler wurde der Hausorden der Treue und dem Legationssekretär Oberleutnant v. Brittwitz das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Röhlinger Löwen verliehen.

Ueberbedeckung des Prinzen Max in das Palais am Schloßplatz. Wie wir erfahren, soll Prinz Max die Absicht haben, sein Haus in der Karlsruher Straße zu verkaufen und in sein elterliches Haus am Schloßplatz überzuliegen. Dieser endgültige Entschluß des Prinzen (der Wunsch selbst soll nach dem Hinscheiden der Prinzessin Wilhelmine entstanden sein), dürfte nicht zuletzt auf die Begleiterscheinungen des Krieges zurückzuführen sein. Jedenfalls wird der Prinz das Haus am Schloßplatz, das mit Holz geheizt werden kann, bei seinen hiesigen Aufhalten benutzen, um die seinem Haushalt zuzurechnenden Kohlen und Koks der Stadt zur Verfügung stellen zu können.

Na. Kalkose Gerüchte. In den letzten Tagen geht wieder einmal ein Gerücht über verdorbene Lebensmittel durch die Stadt. „Man“ erzählt nämlich, dem Kommunalverband sei ein ganzer Ferkelwagen voll Eier verdorben, so daß diese Eier für gewerbliche Zwecke an eine hiesige Fabrik abgegeben worden seien. Um allen weiteren Aufbahrungen (die angeblich verdorbenen Mengen sind im ständigen Wachsen) vorzubeugen, sei

festgestellt, daß der Kommunalverband überhaupt keine faulen Eier für gewerbliche Zwecke abgeliefert hat. Wenn verdorbene Eier hier angekommen sind — es kann auch in Friedenszeiten nicht vermieden werden, daß einzelne Eier verderben — so hat damit der Kommunalverband nichts zu tun. Die dem Kommunalverband von der Eierverorgungsstelle zugewiesenen Eier kommen entweder sofort zur Verteilung oder sie werden in jagdmäßiger Weise in besonders eingerichteten Kühlräumen aufbewahrt.

— Pflanzschule. Im abgeschlossenen Schuljahr waren die Verhältnisse hinsichtlich der Benutzung der Schulräume etwas günstiger als in den beiden Vorjahren. Im Bestand der Lehrerschaft gab es wieder eine Reihe von Veränderungen. Durch den Tod vorlor die Anstalt die seit 1910 erfolgreiche an ihr wirkende Hauptlehrerin Fräulein Rosa Brauer. Der gleichmäßige Gang des Unterrichts erlitt durch Dienstbeziehung von Lehrkräften manche Störung. Ein zweiter Fortbildungskurs kam mangels einer genügenden Zahl von Teilnehmerinnen nicht zustande. Die Zeichnungen der Schülerinnen für die beiden letzten Kriegsjahre ergaben 18 463 M. Den wahlfreien türkischen Unterricht, den Professor Preuß vom Gymnasium erteilt, besuchen 3 Schülerinnen. Von den 609 Schülerinnen waren 416 evangelisch, 186 katholisch, 2 altkatholisch, 31 israelitisch und 8 sonstige. Außer 493 Bodenern waren 144 Reichsausländer und 5 Reichsausländer in der Schule. Von auswärts kamen täglich 19 Schülerinnen. In Verpflegung am Schulort waren 39 gegeben. Im Volksschulpflichtigen Alter standen 376 Schülerinnen. Die Anmeldung neuer Schülerinnen findet am 12. September statt.

— Pflanzschule. Auch im 3. Kriegsjahr war das Hauptgebäude anderweitig belegt, so daß wieder ein Teil der Schülerinnen im Prinzessin-Wilhelm-Stift und in der Pflanzschule untergebracht werden mußte. Am Haushaltungs- und Kochunterricht beteiligten sich 62 Schülerinnen. Infolge des ungewöhnlich langen Winters war der Gesundheitszustand der Lehrer und Schülerinnen nicht gut. Der Unterricht war durch häufige Stundenplanänderungen und Lehrerverwechsel, infolge von Erkrankungen und Einderungen, durch die Fiebergefahr und Lebensmittel- und Kochmangel größeren Störungen ausgesetzt. Die Anstalt betrachtet es als ihre Aufgabe, die schwere Zeit der Schülerinnen nach Kräften zu helfen. In den wiederholten Stößen und Hauskommunikationen, Losverkäufen usw. des Hohen Kreuzes nahmen die Schülerinnen jedesmal in größerer Anzahl regen Anteil. Einige Klassen erernten an Weihnachten die Verdienste in den Ranzetten mit ihren Liedern. Die Zahl der Schülerinnen betrug im abgeschlossenen Schuljahr 887. Davon waren 435 evangelisch, 361 katholisch, 7 altkatholisch, 9 israelitisch und 5 sonstige. Bodenern waren es 770, sonstige Reichsausländer 124 und 6 Reichsausländer. Von auswärts kamen 28 täglich zur Schule, und 18 Schülerinnen wurden hier in Verpflegung gegeben. Die Anmeldung neuer Schülerinnen hat am 12. September zu erfolgen.

— Theater im städtischen Konzerthaus. Gestern kam in anemern Gemüthsstimmung wieder einer der erfolgreichsten Repräsentanten der Wiener Operette zu Wort: der im Jahre 1899 verlebte Komponist Karl Millöcker. Von den 21 Operetten, die Millöcker in Musik gesetzt hat, dürfte „Der Vektelstudent“ die bekannteste und beste sein. In Bezug auf Melodien-Reichtum, Flüssigkeit und Farbe steht dieses Wienerwerk den Operetten des Wiener Malzerkönigs Strauß nicht viel nach. Wie die „Fledermaus“, das „Wiener Blut“, weist auch der „Vektelstudent“ eine Fülle von originellen, prächtigen und fröhlichen Szenen und Themen auf, so daß die Musik allein schon einen hohen künstlerischen Genuß gewährt. Da auch das Libretto reich gepulst ist mit gesundem Humor und reizend-paßendem Unfuss, ist es eigentlich selbstverständlich, daß dieses Werk im Spielplan jeder Operettenbühne enthalten sein muß. Und wenn dann nach der „Vektelstudent“ in der köstlichen Aufmachung erscheint, die ihm die Leitung unseres Sommertheaters gestern angebeihen ließ, kann braucht man sich nicht wundern, wenn von dem Riech und Sonnenchein, der von Orchester und Bühne ausstrahlt, auch der Zuhörerraum überflutet wurde und die ganze Sorge für einige Stunden aus dem Gesichtskreis verdrängt. Die Aufführung wies in allen ihren Teilen Mithymus und Geschlossenheit auf. Mit wenigen Ausnahmen waren alle Mitwirkenden in besserer Verlebung. Besonders wohlwollend berührte das feine, vornehme Spiel und die brillanten Gesangsleistungen von Max Adam-Schmieler. Ebenso famos war Martha Klau als ewig-lungelige Pronislava, die auch diesmal wieder ihren zu Anfang der Spielzeit gerühnten Ueberichs an Temperament auf das richtige Maß beschränkte. Schade, daß die beiden stimmbegabten, in ihrem Wesen aber so verschiedenen Gesangs-Solisten gestern eine so ungenügende mittlere Gassepiel-Vertretung hatten. Von den Herren stand Herr Wiesendanger als Träger der Titelrolle im Vordergrund. Unser erster Tenor hatte einen guten Tag. Der Vektelstudent gehört mit zum Besten, was wir von ihm gehört und gesehen haben, wenn wir, das Loblied auf die Polin auch schon gehört haben. Könnte man für diese Rolle nicht einmal Herrn Knegebauer gewinnen? Eine Glanzleistung bot wieder Herr Scherzer als Oberst Mendorf. Dagegen ist dieser Künstler in Bezug auf Darstellung ganz einigartig. Wer ihn als „Miroca“ gesehen hat, war einfach platt beim Auftreten des Herrn Scherzer als Mendorf. Man konnte kaum glauben, daß dies so verschiedenenartigen Charaktere von ein und demselben Künstler dargestellt wurden. Nicht minder originell wie seine Miroca war auch sein Couplet „Schwamm drüber“, für das er einen ulkz-fantastischen, zeitgemäßen Text verfaßt hatte. Auch Herr Herz, der den Vektelstudenten ganz im Sinne der Handlung, nämlich „fürstlich“ ausgestattet hatte, bot als Kerkermeister Entschieden eine famose Leistung. Recht gut fand sich auch Herr Karl Herkenstein als Anfänger der Bühnenkunst mit der Rolle des Sekretärs ab. Gefanglich überbot er sogar die Durchschnittpunktungen. Das Ganze war beinahe ausverkauft. — Am Montag, den 13. August wird die Operette „Die Fledermaus“, Musik von Johann Strauß, neu einstudiert aufgeführt. In dieser Vorstellung wird die beliebte Soubrette des Gärtnerplatztheaters in München, Paula Menari, als „Studentenmädchen Mele“ ein Gastspiel geben. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Max Adam-Schmieler (Mojalinde), Johanna Mauer (Prinz Triltsch), die Herren: Heinrich Schom (Eisenstein), Paul Wiesendanger (Kalle), Alfred Scherzer (Gefängnisdirektor Franz), Edgar Wiesendanger (Alfred), Ernst Herz (Gefängniswärter Fritsch) und Josef Gröbinger (Dr. Wind). Szenische Leitung: Ernst Herz, musikalische Leitung: Wilhelm Schreype.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Neue Preiserhöhung für Gasglühstrümpfe. Eine am 7. August in Berlin abgeschaltene gemeinschaftliche Versammlung der „Vereinigung der Glühstrümpffabrikanten“ konnte die Verbände unabhängiger „Hilfsfabrikanten“ beschließen, sich eingehend mit der weiter anhaltenden Preissteigerung aller für diese Industrie notwendigen Rohstoffe. Lebhafte Klage geführt wurde u. a. auch über die durch die Konzentration der Produktionsindustrie geschaffenen ungewöhnlich hohen Arbeitslöhne, denen, um Abänderungen zu vermeiden, die Hersteller von Glühstrümpfen folgen müßten. Der seit der letzten Februarsitzung bedeutend verteilte Beschäftigungsprozeß veranlaßte die Versammlung, den damals beschlossenen Preisaufschlag für Gasglühstrümpfe wesentlich zu erhöhen. Ebenso wurden, wie hierzu die „Frankfurter“ für die Inflation, Beleuchtungs- und Bedingindustrie“ berichtet, einheitliche Verkaufsbedingungen für diese Industrie festgelegt.

Letzte Drahtberichte.

Dresden, 10. Aug. Zur Widerung der sächsischen Kohlennot ordnet das Kriegsministerium an: Die sächsischen Feldtruppenteile haben, soweit irgend möglich, sämtliche gelerten Bergleute den heimischen Erzkörpern zu überweisen und diesen mitzuteilen, daß die Mannschaften zur Kohlenförderung von der Front kommen.

General-Frhr. Schott von Schottenstein 7.

Stuttgart, 11. Aug. Der frühere Kriegsministerpräsident General der Infanterie Frhr. Schott von Schottenstein ist auf Schloß Schottenstein gestorben.

Theaterbrand.

W. Toulouse, 11. Aug. (Ag. Gabas.) Ein Brand von äußerster Heftigkeit ist gestern nachmittags 2 Uhr im Capitol-Theater ausgebrochen. Trotz starker Hitze mußte das Theater als zerstört angesehen werden. Man gibt die Hoffnung auf, das anliegende Stadthaus zu retten, auf das das Feuer übergrang.

Kriegsmüde Franzosen.

(1) Bern, 10. Aug. Unter der Ueberschrift: „Welchen aus Frankreich“ schreibt das „Berne Tageblatt“: In den letzten aus Frankreich eingetroffenen Zeitungen findet sich manches Zeichen, daß die dortige Bevölkerung allmählich unruhig wird und die Zuerücklicht der Minister nicht mehr teilt. In der „Victoire“ liest man an der Spitze des Wortes folgenden Satz: Nun ist auch unsere öffentliche Meinung sehr nervös geworden; weil die Dinge in Frankreich sich nicht so rasch zum Guten wenden wie wir wollten, finden sich nun in Frankreich Leute, welche rufen: „Alles sei verloren“. Die Zeitung „Le Pays“ schreibt unter dem Titel: „Reißt Widerstand“: Nach drei Jahren eines aus Verbrennungen bestehenden Lebens, eines Lebens voll Angst und übermenschlichen Anstrengungen sind wir endlich müde geworden, und wir haben das Recht, müde zu sein.

Englisch-französische Ernteaussichten.

Berlin, 10. Aug. Ein Ersuchen des Seinepräsidenten, Paris und Umgebung bei der Brotverteilung zu begünstigen, wurde, wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Genf mitgeteilt wird, von der französischen Regierung abgelehnt, weil die Ernte Frankreichs selbst hinter fünf den bescheidensten Erwartungen zurückbleibe.

Bern, 11. Aug. Einer Antikindigung des britischen Lebensmittelausschusses zufolge hat der neue Winterausmarsch von Treibhauswärme zu anhaltender Hitze die Ausbreitung der Malariafieber bedenklich gefördert. Das Uebel ist jetzt über ganz Südengland verbreitet und reicht bis zum oberen Rheinthal.

Der englische Schiffsraum-Mangel.

Berlin, 10. Aug. „Bizaro“ vom 5. August schreibt: Die Raubbootgefahr besteht weiter und von Woche zu Woche vermindert sich die Tonnage der Verbandsstaaten. Nach Lord Georges Mitteilungen plant England für 1918 den Bau von vier Millionen Tonnen Handelschiffen. Das ist gut, aber genügt nicht, da wir mit einem Verlust von sechs Millionen Tonnen jährlich, das heißt einer halben Million monatlich, rechnen müssen. Man muß also auch außerhalb Englands möglichst viel Schiffe bauen. In Amerika begreift man das. Wiederholen wir uns immer wieder das Wort des Admirals Jellicoe, daß der Sieg der Verbandsmächte von ihren Werften abhängt.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 11. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. In Belgien machten wir im Laufe der Nacht weitere Fortschritte. Unsere Truppen besetzten mehrere Gefilde östlich von Dixmude, nördlich von Langemarck und eroberten eine Anzahl Maschinengewehre. Nördlich von St. Quentin griffen die Deutschen in der Gegend von Fayet auf einer Front von ungefähr 1 km an. Ihr Angriff wurde durch unsere Feuer gebrochen und unter Verlust zurückgeschlagen. Auch im Zentrum, wo deutsche Truppen in kleiner Ausdehnung in vorgehobenen Grabenlinien Fuß faßten, nördlich der Aisne, war die Nacht durch Verstärkung der Artilleriebeschießung von Almont und Fialin gekennzeichnet. Gegen 4 Uhr griff der Feind unsere Stellungen von Gefilde Pantone bis zum Vorprung von Chevrign hestig an. Auf ungefähr 3 Bataillone geschätzte Kräfte bezogen, unterstützt von Stoßtruppen, mehrmals einen Sturm auf unsere Linien. Auf dem größten Teil der angegriffenen Front hielt unser genaues Feuer die Stürmenden unter sehr schweren Verlusten an. Die Feinde, denen es gelang, in die Gräben einzudringen, wurden getötet oder nach Handgemenge gefangen, wobei unsere Soldaten bewundernswerten Schneid zeigten. Wir behaupteten voll unsere Stellungen und machten 69 Gefangene. Andere deutsche Angriffversuche, die südlich von Fialin südlich von Chevrign in der Gegend von Watouis, in der Richtung von Avocourt und nordwestlich von Fialin unternommen wurden, scheiterten ebenfalls in unserem Feuer. Der Feind verlor Gefangene und erlitt fühlbare Verluste.

Paris, 11. Aug. Amtlicher Bericht von gestern abend. Nördlich von St. Quentin heftige Artillerieartigkeit in der Gegend von Fayet. Gegen 3 Uhr nachmittags wurden zwei feindliche Angriffe zwischen der Mülde von Vermech und der Farm Cepy durch unser Feuer angehalten. Der Artilleriekampf setzte sich mit Heftigkeit an der Front des Pantone und am Vorprung von Chevrign fort. Der Feind machte nach einem längeren Anmarsch, den er heute morgen erlitten hat, keinen neuen Angriffsvorschlag. Ausnahmen von Gefangenen zufolge, von der Angriff mit der größten Schwere vorbereitet und hatte zum Ziel, die von uns am 30. Juli eroberten Gräben wieder zu nehmen. Außer den drei bereits gemeldeten Bataillonen umfachte er von den Deutschen eingeleitete Nacht 9 Bataillone Flammtruppen. Die Gefangenen der Gefangenen, die wir im Verlauf dieser Kampfnacht gemacht haben, übersteigt etwa 100. In der Campagne haben nach Artillerievorbereitung die Deutschen unsere Gräben östlich von Pantone de Campagne angegriffen. In den beiden Nächten brach unser Feuer alle Angriffsvorschläge. Im Zentrum, wo die Sturmtruppen Fuß gefaßt hatten, entspann sich ein heftiger Kampf. Er endigte zu unseren Gunsten. Unsere Linie ist vollständig wieder hergestellt. Auf beiden Flanken kräftige Artillerieunternehmung in der Gegend der Höhe 804, des „Teten Mannes“ und des „Abchnittes von Begomburg“.

London, 11. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Durch einen erfolgreichen dreitägigen Angriff am frühen Morgen vorvollständigen wie die Eroberung von Besshof und der übrigen vom Feinde gehaltenen Stellungen auf dem Rücken von Besshof. Die Franzosen dringen östlich und nordöstlich Stellungen auf ausdehnen. Wir machten eine Streife gegen feindliche Stellungen auf ausdehnen. Front östlich von Monchy-lez-Reims. Die getriebenen Unterstände und beschädigten die Verteidigungsanlagen stark. Ein Gegenangriff brachten wir zum Halt. Es wurden zwei Maschinengewehre und zahlreiche Gefangene erbeutet.

Unliberaler Verein Karlsruhe

Montag, den 13. August 1917, Stammtisch.

Weiterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 12. August: veränderlich, zeitweise Regen, kühl.

P. P.
Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich die von meinem verstorbenen Manne geführte Firma

G. SCHMIDT-STAUB

Kaiserstraße 154

in unveränderter Weise und nach denselben bewährten Grundsätzen weiterführen werde. Ein treues, eingearbeitetes Personal wird mir dabei helfend zur Seite stehen. Außerdem hat sich mein Schwager, Herr HERMANN SCHMIDT-STAUB, Fabrikant in Pforzheim, welcher schon bisher mit meinem Manne zusammenarbeitete, bereit erklärt, mich in allen notwendigen Fällen zu unterstützen und zu vertreten.

Ich bin sicher, hierdurch in der Lage zu sein, allen Anforderungen gerecht zu werden und bitte, das meinem Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und mir so die Durchführung meines Entschlusses zu erleichtern, das so lange im Besitze der Familie befindliche Geschäft meinem minderjährigen Sohne Berthold zu erhalten.

Hochachtungsvoll

FRAU ELSA SCHMIDT-STAUB.

Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe.

Höchst- u. Nichtpreise.

In der Zeit vom 13. August bis einschl. 15. August sind auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt folgende Höchst- u. Nichtpreise einzuhalten.

Gemüse.			
Blumentohl	1 Stück	30-80	Pfg.
Rotkraut	1 Pfund	20-23	"
Weißkraut	1 Pfund	12-15	"
Wirsing	1 Pfund	15-18	"
Spinat	1 "	25-30	"
Buschbohnen, grüne u. gelbe	1 "	24-26	"
Stangenbohnen, grüne u. gelbe	1 "	30-32	"
Erbsen, grüne	1 "	30-32	"
Kartoffeln	1 Bund	8-20	"
" Doppel	1 "	40-50	"
" ohne Kraut	1 Pfund	19	"
Runkelrübenblätter	1 Pfund	8	"
Rüben, gelbe	1 Pfund	13	"
Rüben, rote	1 "	12	"
Rüben, weiße	1 "	10	"
Pohlrabi	1 "	18-20	"
Bodenkohlrabi	1 "	10	"
Kopfsalat, inländischer	1 Stück	3-12	"
Endivien-Salat	1 Stück	3-12	"
Zellerie	1 "	5-20	"
Rangold	1 Pfund	15-18	"
Kürbis	1 "	8-10	"
Nettig	1 Stück	2-10	"
Radisheschen und Eiszapfen	1 Bund	3-10	"
Kurken	1 Stück	6-24	"
zum Einmachen	1 "	2-5	"
Tomaten	1 Pfund	30-40	"
Rhabarber	1 "	15-20	"
Zwiebeln, inländische	1 "	25	"

Pilze.			
Pflasterlinge	1 Pfund	40-50	"
Steinpilze	1 Pfund	50-60	"

Obst.			
Zweischgen	1 Pfund	34	Pfg.
Bananen	1 "	34	"
Gelb-Prärlische	1 "	60	"
Große Weinberg-Prärlische	1 "	38	"
Kleine	1 "	24	"
Reineclauden	1 "	42	"
Aprikosen	1 "	60	"
Mirabellen	1 "	50	"
Schilbeeren	1 "	50	"
Birnen große	1 "	46	"
kleine	1 "	36	"
Äpfel große	1 "	42	"
kleine	1 "	37	"
Trauben	1 "	100	"
Himbeeren	1 "	65	"
Johannisbeeren	1 "	40	"
Stachelbeeren	1 "	40	"
Brombeeren	1 "	65	"
Kirschen	1 "	40-45	"
Fallobst	1 "	10	"

Die Verkäufer auf den Märkten der Stadt sind verpflichtet, an allen Marktwaren die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen. Die Ladeninhaber müssen diese Preise in ein im Schaufenster ausgehängtes Preisverzeichnis eintragen.
Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Karlsruhe, den 10. August 1917. 27a
Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Institut Büchler, Rastatt (Baden)

Sechsklassige Realschule mit Schülerheim. Voller Betrieb. Vorz. Verpflegung. Vorbereit. zum Einjährigen. Glänzende Erfolge. Schnellste Förderung schwacher Schüler. Kleine Klassen. Individ. Behandlung. Beständige Aufsicht. Sorgfältige Erziehung. Telefon 245. Prospekte. 12367

Lebensmittelverteilung

für die Woche vom 13.-19. August 1917.

- Graupen**
1/2 Pfund, Preis 6 J gegen die Lebensmittelmarke A Nr. 66.
- Maggiuppen**
75 Gramm, Preis 12 J gegen die Lebensmittelmarke B Nr. 66.
- Kochfertige Suppe (Sago)**
1/2 Pfund, Preis 21 J gegen die Lebensmittelmarke C Nr. 66.
- Zucker**
1/2 Pfund, gegen die Zuckermarke Nr. 66.
- Fett**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Kindernährmittel**
1/2 Pfund, auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917, Preis 1 M.
- Fleisch**
1/2 Pfund gegen Reichsfleischmarken.
- Kartoffeln**
laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.
- Eier**
laut besonderer Bekanntmachung.

Die angegebenen Mengen sind Kopfmengen, die Preise verstehen sich jeweils für die Kopfmenge.

Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 14. Aug. 1917. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

III. Einlieferungsstellen für Sondermarken (Militär-, Kranken- und Besuchsmarken) für die unter I bis V aufgeführten Lebensmittel:
Die städt. Verkaufsstellen Kriegsstr. 80, Douglasstr. 24, die Filiale der Firma Pfannlud u. Co., Rheinstr. 25, für Fett ferner noch: Karl Dietzsch, Amalienstr. 29.

IV. Jedes Geschäft erhält genügend Ware zugewiesen, um alle eingeschriebenen Kunden zu betriebligen. Ein Anhang in den ersten Verteilungstagen ist deshalb unnötig.

V. Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken, Mittwoch den 22. August 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

VI. Für die Woche vom 20.-26. August 1917 sind zur Verteilung vorgelesen:
Kochfertige Suppen 1/2 Pfund, Teigwaren 1/2 Pfund, Fett, Eier, Kindernährmittel.

Karlsruhe, den 10. August 1917. 406
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kartoffel-Verteilung

in der Woche vom 13. bis 19. August 1917. 5 Pfund gegen die Kartoffelmarke ohne Anhang.

Der Anhang zur Kartoffelmarke 06 C ist aufzubewahren, für den Fall in der gleichen Woche, infolge vermehrter Zufuhr eine **Kartoffel-Sonderzulage** gewährt werden kann.

Karlsruhe, den 11. August 1917. 1005
Städtisches Kartoffel-Amt.

Mehl- u. Brotversorgung.

- Die bisherige Sonderzulage in **Fleisch** kommt mit dem 12. August 1917 in Wegfall.
- Dagegen wird die **Kopfmenge an Brot** für 14 Tage, die bisher 3150 gr betragen hat, auf 4000 gr für die Person erhöht.
- Da die Lebensmittelhefte für die Zeit vom 13. bis 26. August 1917 bereits angegeben sind, bestimmen wir,

daß die **Vorzugsmehlmarke** des Lebensmittelheftes Nr. 66, die auf 220 gr Weizenmehl lautet, von den Bäckereien mit **300 gr Weizenmehl (94% iger Ausmahlung)** oder **1125 gr Brot** einzulösen ist.

Karlsruhe, den 11. August 1917. 497
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Ablieferung und Meldung von Dachkupfer und Bleichhulanlagen.

Durch Verordnung des stellv. kommandierenden Generals vom 9. März 1917 sind die an öffentlichen und privaten Bauwerken zu Bleichhulanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen bekanntgemacht. Zu diesen Kupfermengen gehören auch Dachrinnen, Abfallrinnen, Fensterrahmen und Gefälleschleusen. Beschlagnahme sind ferner die an den Bleichhulanlagen befindlichen Bleichteile.

1) Die Beschlagnahmen und schon früher gemeldeten Kupfermengen werden durch Uebertragung einer „Anordnung betreffend Eigentumsübertragung auf den Reichsmilitäramt“ bekanntgemacht. Das Eigentum an diesen Kupfermengen geht auf den Reichsmilitäramt über, sobald die Anordnung den Besitzern der Kupfermengen zugeht. Wie auf der „Anordnung“ handschriftlich bemerkt ist, betrifft gemäß Erlass der Metallmobilisationsstelle die Verteilung und die Meldung der Kupfermengen auch die auf dem betreffenden Gebäude an Bleichhulanlagen etwa vorhandenen und noch nicht gemeldeten Kupfermengen und Bleichteile.

2) Zu der „Anordnung“ ist genau angegeben, um welche Teile der früher gemeldeten Kupfermengen es sich handelt, wann und zu welchem Preise sie abgegeben werden müssen. Ist ein Kupferbesitzer mit diesem Preis nicht einverstanden, so hat er dies dem städtischen Amt unter Vorlage einer Begründung mitzuteilen.

3) Diejenigen gemeldeten Kupfermengen, die ihres hohen Preises wegen jetzt noch nicht enteignet werden können, ebenfalls abgeliefert werden. Nach Mitteilung der Metallmobilisationsstelle empfiehlt sich dies, damit der Besitzer später nicht nochmals die Kosten für die Mühlung zu zahlen habe, sofern auch dies Kupfer später abgeliefert werden müßte. Der Höchstpreis für das jetzt nicht enteignete Kupfer ist 4.50 M für ein Kilo.

4) Der Ablieferer von Dachkupfer usw. erhält einen Anerkennungsschein in zwei Stücken; die Auszahlung des darauf eingetragenen Betrags erfolgt durch die Stadtkassiererei an den Ueberbringer des Scheines gegen Quittung. Nach Auszahlung des auf dem Anerkennungsschein angegebenen Betrags sind alle Verhandlungen abgeschlossen.

5) Die Personen, die mit dem ihnen bewilligten Preise (siehe oben Ziffer 2) nicht einverstanden sind, haben trotzdem die Gegenstände abzuliefern. Sie erhalten an Stelle eines Anerkennungsscheines ein von der Metallmobilisationsstelle vorgeschriebenes Quittung. Der Kupferbesitzer hat jedoch Antrag auf endgültige Festsetzung des Lebensmittelpreises an das Reichsgericht für Revisionen, Berlin, Wilhelmstraße 34, zu stellen. In dem Antrag ist anzugeben, wann und von wem die Kupfer- und Bleichhulanlagen geliefert wurden, und von wem die Abnahme ausgeführt wurde; nach Möglichkeit sind Zeichnungen, Zeichnungen oder Photographien beizulegen.

6) **Andenkenerwerb** oder drohende Verunstaltung der Gebäude beziffert nicht von der Ablieferung — dagegen auf Antrag besonderer Amtsgewalt über den funktionsfähigen Wert, der durch staatlich bestellte Sachverständige festgestellt ist. Als solche Sachverständige sind von Groß, Bad, Ministerium des Innern ernannt worden: Die Vorsitzende der Groß, Bezirksbauinspektion, der Friedrichs Bauämter und zentraler Professor Hofacker in Karlsruhe, Würthstr. 6, und der Konstruktions- und Bauingenieur Dr. Wagner in Karlsruhe, Würthstr. 83. Die Gutachten sind beim städt. Bauinspektionsamt einzureichen. Befreiung tritt erst ein, wenn über das Kupfer eine nach vorgeschriebenem Muster ausgestellte „Bescheinigung“ erteilt ist.

7) Die Ablieferung hat zu erfolgen bei der städtischen Metallannahmestelle Karstr. 30; sie ist geöffnet von 8-12 $\frac{1}{2}$ und von 1 $\frac{1}{2}$ -8 Uhr.

8) Die Metallmobilisationsstelle hat ein „Verbot“ zur Auswechslung kupferner Bleichhulanlagen“ herausgegeben, das in Abschrift unentgeltlich dem städtischen Amt bezogen werden kann.

9) Zur Meldung ihrer beschlagnahmten Dachkupfer usw. Mengen und der Bleichhulanlagen sind verpflichtet:

a) Alle die Besitzer solcher Gegenstände, die zwar schon früher angemeldet, aber noch nicht enteignet sind und zu deren freierwilliger Ablieferung (siehe oben Ziffer 3) sich der Besitzer nicht verstehen kann.

b) Ferner alle diejenigen, die bis 13. August überhaupt keine Eigentumsübertragung erhalten haben, gleichgültig ob sie schon früher eine Meldung abgegeben haben oder nicht.

10) Die Meldungen sind auf den vorgeschriebenen Meldebögen bis 31. August zu erstatten. Andere Meldungen oder Meldungen ohne Unterschrift gelten als nicht erstattet. Die Meldebögen sind unentgeltlich zu haben beim städtischen Amt, bei der städtischen Metallannahmestelle (Karstr. 30) und bei den Gemeindefretaxanten. Auf einer dieser Stellen sind sie auch wieder abzugeben. — Zu melden ist auch das Kupfer, für das gemäß Ziffer 6 Befreiung beantragt werden soll.

11) Die Verordnung ist mit ihrem vollen Wortlaut abgedruckt im Karlsruher Tagblatt vom 6. März 1917, auf der „Anordnung“ und auf dem Meldebogen.

Karlsruhe, den 10. August 1917.
Das Bürgermeisteramt

Brause-Federn deutsch u. gut
Brause-Feder Nr. 31 — Brem. Börsenfeder
Ersatz — Brause-Feder Nr. 73 — englischen 0,75
der: — Brause-Feder Nr. 328 — Kugelspitz 516
Brauses Rustica Nr. 652 — die Feder unserer Zeit
Brause & Co. Schreibfedernfabrik Jserlohn

Probier-Schachtel
von 10 Stück
Mark 0,25
In dem Schreibwarenhandel.

Praktischer, kaufmännischer
Privat-Unterricht
für Herren u. Damen nach leichtf. Methode.
Schnellste Ausbildung in all. Handelsfächern, doppelter Buchführung, Maschinenschreiben, Stenographie (3 Syst.), Schönschreib- und Rundschreib. Eintritt täglich. Wahlächer.
Bücherrevisor Isermann, Amalienstr. 13, 1. St.

Gesucht Rational:
Kontrollkassen
Totalladener jeder Art gegen bar. Nr. und Preis erbeten unter 13072/1 an
Geinrich Glöckler, Berlin, SW 48.

Schwämme
Schwamm-Abfälle, Lufsch, große und kleine Rollen, lauff. 8110
Joh. L. Wolters, Bremen 10

Liebhaber bittet um Brief-
Marken von Baden. Kauft echt 1, 8 rot, grün 5 J, andere m. 50 J, auch alten Marken-Kram. 7070
Reallehrer Olitsch
Marktleuthen 1. F. (Bay.)

Gottesdienst — 12. Aug. 1917
All. Katholische Stadtgemeinde
Aufsichtungsstelle
Norm. 10 Uhr: Hochamt u. Predigt